

Hémecht

Revue d'Histoire luxembourgeoise

transnationale, locale, interdisciplinaire

Zeitschrift für Luxemburger Geschichte

transnational, lokal, interdisziplinär

72. Jahrgang

2021

Heft 3

COMITÉ SCIENTIFIQUE / WISSENSCHAFTLICHER BEIRAT:

Lukas Clemens

Sonja Kmec

Gérard Thill

Paul Dostert

Lex Langini

Jean-Marie Yante

Norbert Franz

Jeannot Metzler

Nadine Zeien

Jean-Luc Fray

Guy Pauly

Georges Hellinghausen

Michel Pauly

Marie-Paule Jungblut

Guy Thewes

COMITÉ DE RÉDACTION / REDAKTIONSKOMITEE:

Andrea Binsfeld

Sonja Kmec

Claudine Moulin

Paul Dostert

Jean-Marie Majerus

Michel Pauly

Tous les articles historiques paraissant dans Hémecht sont soumis à une évaluation selon le système 'double blind peer review'.

ADRESSES DES AUTEURS / ADRESSEN DER AUTOREN:

Theodor Baums

thbaums@t-online.de

André Delvaux

adelvaux@pt.lu

John Feller

fellerj@vonet.lu

Anne-Katrin Kunde

Anne-Katrin.Kunde@hhu.de

Jean-Luc Mousset

jeanluc.mousset@gmail.com

ADRESSE:

Redaktion Hémecht

Maison des Sciences humaines

11, Porte des Sciences

L-4366 Esch-Belval

hemecht@pt.lu

Vente / Verkauf: info@ossa.lu

Abonnements: info@ossa.lu

Luxemburger Geschichte *revisited* Überlegungen zu meta- und transnationaler Geschichtsschreibung

Die rezenten Debatten um den Stellenwert der Luxemburger Geschichte in Forschung, Lehre und Öffentlichkeit¹ sind auch für die Zeitschrift *Hémecht* von Relevanz. Vor dem Hintergrund der Diskussionen um die transnationale Ausrichtung der Luxemburger Geschichte und ihre metanationale Rückprojektion in der Zeit (noch bevor Luxemburg als Staat oder herrschaftliche Einheit existierte),² möchte das Redaktionskomitee die Zielsetzung der Zeitschrift verdeutlichen, damit deren Name, *Hémecht* - die alte Schreibweise von „Heemecht“, luxemburgisch für „Heimat“-, nicht falsch ausgelegt wird.

Der Name der Zeitschrift geht zurück auf die Gründung des Vereins für Luxemburger Geschichte, Literatur und Kunst und seiner Zeitschrift namens *Ons Hémecht* im Jahre 1895. Dieser folkloristische Verein reihte sich in ein Phänomen ein, das im 19. Jahrhundert in ganz Europa beobachtet werden kann.³ Überall schlossen sich – meist konservativ eingestellte – Bildungsbürger zusammen, um Kulturgut zu schützen und lokale Sprache, Geschichte und Literatur aufzuarbeiten. In Luxemburg war der Pfarrer Martin Blum einer der Hauptinitiatoren und die 146 Mitglieder waren größtenteils Beamte, Kleriker, Lehrer und Freischaffende⁴. Der Verein stand jedem offen, während die fünfzig Jahre zuvor gegründete *Société pour*

-
- 1 Rundtischgespräch zum Thema „Wéi e Stellewäert huet d’Lëtzebuurger Geschicht an der Fuerschung, an der Schoul, an der Éffentlechkeet?“, veranstaltet am 21. Juni 2021 von der ALEH in der BnL.
 - 2 PAULY, Michel, Keine Geschichte mehr an der Uni?, in: Forum 414 (Febr. 2021), S. 5; Déclaration commune de la part de l’Institut d’Histoire et du C²DH concernant les recherches sur l’histoire transnationale luxembourgeoise à l’Université du Luxembourg (11.3.2021), URL: <https://history.uni.lu/outreach-societe/>; <https://www.c2dh.uni.lu/news/declaration-commune-de-lihist-et-du-c2dh> (Stand: 25.6.2021); ADDE, Eloïse, Complexe d’infériorité ? Histoire et mémoire, in: d’Lëtzebuurger Land (26.3.2021), S. 13; PAULY, Michel, Welche Geschichte an der Uni Luxemburg. Klarstellungen zum Editio in forum 414, in: Forum 415 (März 2021), S. 6-8.
 - 3 CLEMENS, Gaby, Sanctus amor patris. Eine vergleichende Studie zu deutschen und italienischen Geschichtsvereinen im 19. Jahrhundert, Tübingen 2004.
 - 4 PÉPORTÉ, Pit et al., *Inventing Luxembourg. Representations of the Past, Space and Language from the Nineteenth to the Twenty-First Century*, Leiden / Boston 2010, S. 56, 298.

la recherche et la conservation des monuments historiques ein geschlossener Club von Notabeln war. Der Begriff der „Heimat“⁵ stand für eine idealisierte, emotional überhöhte Welt, die von Modernisierung, Industrialisierung und der Beschleunigung der Zeit bedroht schien. Er verwies auf ein unbestimmtes – aber kleinräumiges – Format, das der Vernetzung in immer globaleren Bezügen, der Massenproduktion und (Marx’schen) Entfremdung entgegengehalten wurde. Im Gegensatz zum parallel dazu aufkommenden Nationalismus galt dabei kein Überlegenheitsgefühl gegenüber anderen „Heimaten“, noch ging es um „konkrete Auseinandersetzungen um die übergeordnete Kontrolle des Staates“⁶. Allerdings wurde in Luxemburg kein Unterschied zwischen „petite patrie“ und „grande patrie“ gemacht; Heimat und Vaterland verschmolzen. Nach dem Zweiten Weltkrieg (und bis heute) werden Kriegstote mit dem Epitaph „fir d’Heemecht gestuerwen“ geehrt.

Der Begriff „Heimat“ wurde aber auch zunehmend politisch aufgeladen. In der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts wurde er – im Sog der national-völkischen Bewegungen – zum Gegenstück von (kapitalistischem) Kosmopolitismus und (kommunistischem) Internationalismus. Ende der 1930er Jahre wurde versucht der Verknüpfung mit nationalsozialistischer „Blut- und Bodenideologie“ zu entgehen⁷. Die *Ons Hémecht* wurde 1940 eingestellt und 1948 neu gegründet, ohne Possessivpronomen im Titel: *T Hémecht*. In den 1970er Jahre wurde der Heimatbegriff – im Kontext von Denkmalschutz, Umweltschutz und Kritik an der Wachstums- und Konsumgesellschaft – neu bewertet. Er war nicht mehr rückwärts- sondern vorwärtsgerichtet und wurde mit Bürgerbeteiligung und Subsidiarität verbunden: *Think global, act local*.

Heute finden sich beide Auslegungen des Heimatbegriffs: einerseits in der nativistischen, migrationsfeindlichen Nostalgie einer ruralen Idylle, die es als solche nie gegeben hat; andererseits in Bürgerinitiativen, die nachhaltige Entwicklung und Mitspracherecht auf lokaler Ebene einfordern, ohne dabei Neuhinzugezogene auszuschließen. Es gibt sicher auch Überlappungen.

Gemein ist diesen unterschiedlichen Interpretationen die räumliche Dimension. Die menschliche Verbindung mit dem Raum wird aber grundsätzlich verschieden angesehen. In der ersten Auslegung ist die räumliche Zugehörigkeit quasi angeboren und die Metapher der ‘Verwurzelung’ wird gerne genutzt, um zu betonen, dass die Verbindung mit dem Raum Zeit braucht und sich über Generationen ‘vertieft’.

5 Zur Begriffsgeschichte siehe JUNGBLUT, Marie-Paule, Heimatfabrik Lokalmuseum. Eine Untersuchung im Raum Wallonien und Luxemburg (Current trends in Luxembourg studies, 2), Esch/Alzette 2020, [42]-[57]. URL: <https://doi.org/10.26298/hdsx-b121> (Stand: 25.6.2021).

6 DORMAL, Michel, Politische Repräsentation und vorgestellte Gemeinschaft. Die Entwicklung des luxemburgischen Parteiensystems und Parlamentarismus und ihr Beitrag zur Nationenbildung. PhD Dissertation, Universität Luxemburg und Universität Trier, 2014, S. 51; URL: <https://orbilu.uni.lu/handle/10993/15397> (Stand: 25.6.2021).

7 Vorträge von Camille Wampach, Joseph Meyers und Nicolas Margue in *Ons Hémecht* 43/3 (1937). Zu der versuchten Vereinnahmung durch die Westforschung, siehe: PÉPORTÉ et al., *Inventing Luxembourg* (Anm. 4), S. 164 ; THOMAS, Bernard, *Le Luxembourg dans la ligne de mire de la Westforschung 1931-1940*, Luxemburg : Ed. d’Lëtzebuurger Land / Fondation Robert Krieps, 2011, S. 196-205.

In der zweiten Auslegung geht die räumliche Verankerung nicht in die Tiefe, sondern bewegt sich mit den Menschen. Die Metapher des ‘Rhizoms’ (also eines Sprosssystems wie bei Erdbeeren oder Efeu) illustriert diese Art der Raumerfahrung, die z. B. in der Migrationsforschung betont wird.⁸

Die *transnationale, lokale und interdisziplinäre* Ausrichtung, die der Untertitel seit 2011 hervorhebt, der *Hémecht. Zeitschrift für Luxemburger Geschichte* betont ebenfalls historische Verästelungen und Interdependenzen. Diese komplexen Netzwerke beschränken sich nicht auf den nationalstaatlichen Raum Luxemburgs, sondern werden in den spezifischen räumlichen Dimensionen der untersuchten Zeitlichkeit(en) beleuchtet. Der untersuchte historische Sozialraum ist in den ersten Jahrhunderten unserer Zeitrechnung die *Civitas Treverorum*, im 14.-15. Jahrhundert Grafschaft bzw. Herzogtum Luxemburg in seinen Beziehungen zu den zentraleuropäischen Territorien, die von derselben Dynastie regiert wurden, sowie zum übergreifenden römisch-deutschen Reich. Michel Pauly hat diese dynamische Skalierung als „metanational“ bezeichnet⁹. Der Begriff soll erlauben, die unterschiedlich konfigurierten Sozialräume in ihrer jeweiligen Spezifität zu untersuchen und der späteren nationalen Einordnung kritisch zu begegnen. Das Präfix „meta“ erlaubt es gleichzeitig über das Nationale hinauszugehen *und* das Nationale zu hinterfragen. Um es mit Sonja Kmec auszudrücken: Der Begriff „permet aussi une auto-réflexion sur la manière dont les historiens produisent le savoir (...) L’approche métanationale permettrait donc de faire l’histoire avant et après la nation, d’analyser l’évolution du concept de nation et de proposer une réflexion sur l’écriture nationale”.¹⁰ Damit sind keine ‘Metaerzählungen’ mit Sinne großangelegter, übergreifender Sinnstiftungen gemeint. Jeder Artikel befindet sich auf seiner eigenen Untersuchungsebene, die transnational, national (vergleichend), (über)regional, lokal oder auch mikrohistorisch sein kann. Das Zusammenspiel dieser Ebenen bleibt dabei eine Herausforderung.¹¹ Dass diese Geschichte nicht immer eine „Luxemburger“ ist, ist klar. Diese Bezeichnung ist nur ein Hilfsbegriff, ein Ausgangspunkt aus heutiger Sicht. Das Risiko der Teleologie ist damit gegeben: Ist Luxemburg das Ziel oder das vorgegebenen Resultat (*telos*), werden andere mögliche Entwicklungen (andere Zukünfte) ausgeblendet. Dieses Risiko besteht aber immer, egal wie man

8 DELEUZE, Gilles / GUATTARI, Félix, *Rhizom*. Berlin 1977.

9 PAULY, Michel, Questions autour d’une parure en coquillages trouvée à Waldbillig. Plaidoyer pour une perspective trans- ou meta-nationale de l’histoire luxembourgeoise, in: *Hémecht* 58/1 (2006), S. 9–33; PAULY, Michel, Was unterscheidet die Muschelkette aus Waldbillig von der Igeler Säule? Von der trans- zur metanationalen Perspektive in der Nationalgeschichte am Beispiel Luxemburgs <http://www.connections.clio-online.net/searching/page?q=Pauly> ; <http://hsozkult.geschichte.hu-berlin.de/forum/id=897&type=diskussionen> (letzter Zugriff am 25.6.2021); vgl. PAULY, Michel, Regionalgeschichte als Nationalgeschichte. Traditionen, Institutionen und Perspektiven in Luxemburg, in: *Zwischen Region, Nation und Europa. Deutsche Landesgeschichte in europäischer Perspektive*, Aktenband der wissenschaftlichen Tagung in Tübingen, 26.-28. November 2015, hg. v. Sigrid HIRBODIAN, Christian JÖRG und Tjark WEGNER (Landesgeschichte, 4), Ostfildern 2021 (im Druck).

10 KMEC, Sonja, Au-delà de l’amour de la patrie. Pourquoi et comment enseigner l’histoire luxembourgeoise?, in: *d’Lëtzebuurger Land* (17.11.2017), S. 23f. ; EAD., *Écriture de l’histoire et construction nationale*, in: *Hémecht* 58/4 (2006), S. 483–497.

11 REVEL, Jacques (Hg.), *Jeux d’échelles. La micro-analyse à l’expérience*. Paris 1996.

die Zeitschrift oder den Untersuchungsbereich nun nennt. Sich der eigenen Position bewusst zu werden und auch den ‘methodologischen Nationalismus’¹² zu beachten, den staatlich gesammelte Statistiken und Quelleneditionen bergen, ist eine wichtige Voraussetzung der Geschichtsschreibung als kritischer Sozialwissenschaft.

Während ein ‘metanationaler’ Ansatz die nationale Rahmung der Zeiten vor dem Entstehen des Nationalstaates im 19. Jahrhundert überwinden möchte, erweist sich eine ‘transnationale’ Perspektive für die Luxemburger Geschichtsschreibung allgemein als unumgänglich. Wirtschaftliche Verflechtungen und andere grenzüberschreitende Vernetzungen, Migration und Zusammenarbeit auf überregionaler Ebene (wie in Saar-Lor-Lux oder der heutigen Großregion) oder suprastaatlicher Ebene (z. B. auf dem Gebiet der Kirchengeschichte oder der Mentalitätsgeschichte) sind wichtige Themen dieser Zeitschrift.

Bleibt der Titel *Hémecht*. Als das aktuelle Team 2011 die redaktionelle Betreuung übernahm, gab es Überlegungen diesen belasteten Begriff fallen zu lassen. Auf der einen Seite erschien er zu vieldeutig, zu normativ, zu ahistorisch. Auf der anderen zeugte er von der Vergangenheit der Zeitschrift selbst und ihrer (doppelten) Entstehungsgeschichte. Er verweist auch auf das Lokale, das eine wichtige Untersuchungsebene bleibt. Letztere wurde aber ergänzt durch das Transnationale, das für Geschichtsforschung – besonders in einem kleinen Land wie Luxemburg – und für Geschichte als Untersuchungsgegenstand unablässig ist. Dass mit *Hémecht* nicht „Heemecht“ gemeint ist, darauf verweist auch die ‘inkorrekte’ Schreibweise, die stutzig machen soll und als „Fissur“ im literaturtheoretischen Sinn funktioniert: als eine Dissonanz im Text, die es erlaubt ihn zu hinterfragen. Als Kürzel funktioniert der Name sehr gut und verfügt seit Neuestem auch über eine eigene Internetseite: www.hemecht.lu.

**Andrea Binsfeld, Paul Dostert, Sonja Kmec,
Jean-Marie Majerus, Claudine Moulin, Michel Pauly**

12 BECK, Ulrich / GRANDE, Edgar, Jenseits des methodologischen Nationalismus: Außereuropäische und europäische Variationen der Zweiten Moderne, in: Soziale Welt 61/3-4 (2010), S. 187–216.